

Erscheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.
Redaction und Expedition
Johannisdorfer 33.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10-12 Uhr.
Nachmittags 4-6 Uhr.

Kannahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochenenden bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis 9 Uhr.
In den Filialen für Inf.-Annahme:
Otto Riemer, Universitätsstr. 22,
Louis Böhm, Katharinenstr. 18, p.
nur bis 1/3 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 15,300.
Abonnementspreis vierteljährlich 4 1/2 Thlr., incl. Frangirung 5 Thlr., durch die Post bezogen 5 Thlr. Jede einzelne Nummer 25 Pf. Belegexemplar 10 Pf. Gebühren für Extrablätter ohne Postbeförderung 36 Pf. mit Postbeförderung 45 Pf. Inserate 5 Gesp. Zeitzeile 20 Pf. Größere Schriften laut unserem Preisverzeichnis — Tabellarischer Satz nach höherem Tarif. Reclamen unter dem Kuchenschilde die Spalte 40 Pf. Inserate sind stets an d. Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben. Zahlung pro numerando oder durch Postnachschuß.

№ 83.

Sonntag den 24. März 1878.

72. Jahrgang.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

Mittwoch am 27. März a. c. Abends 7 1/2 Uhr im Saale der I. Bürgerschule.

Tagesordnung:

1. Gutachten des Oekonomie- und Finanzausschusses über den Antrag des Stadtverordneten Herrn Gumpel wegen veränderter Benutzung des Augustplatzes sowie des Königs- und Hofplatzes.
2. Gutachten des Oekonomieausschusses über a. die projectirten Anlagen auf dem Marienplatz; b. Anschaffung von 6 Schlammpumpen; c. die Wiedereinführung der Grube beim Schleusenbau in der Wagnerstraße mit neuzubeschaffendem Material; d. den Schleusenbau in der Bismarckstraße; e. Brücken- und Uferbauten an der Dorsdorferstraße; f. Conto 10, Abthlg. J., Post. 43. Anlage d. des Budgets.
3. Gutachten des Verfassungsausschusses über a. Eingehung eines gegen die Stadtgemeinde angebrachten Processes; b. eine Mitteilung des Rathes, die Entscheidung der Regierungsbehörde hinsichtlich des Charakters und der Verwaltung der Rhede-Stiftung.
4. Gutachten des Schulausschusses über den Antrag des Stadtverordneten Herrn Kirchhoff wegen Ausdehnung der Schulgeldbefreiung der Lehrkinder auf die höhere Schule für Mädchen.
5. Gutachten des Finanzausschusses über die Amortisation des Ankaufswertes der Buden.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen in nächster Zeit auf den zwischen der Zimmer- und Alexanderstraße gelegenen Tracte der Erdmannstraße, sowie auf dem zwischen der Studolph- und Weißstraße gelegenen Tracte der Moritzstraße Schleusenbauten vorzunehmen und fordern daher im Interesse der Erhaltung der Schleusen in gutem Stande diejenigen Besitzer der Administratoren der an genannte Straßentracte angrenzenden Grundstücke, für welche sich die Notwendigkeit der Einführung von Weichschleusen in die Hauptschleuse für die nächsten Jahre übersehen läßt, auf, hierüber bis spätestens

den 20. April d. J.

bei dem Rathsbauamt (Rathhaus, 2. Etage) Anzeige zu erstatten, damit die Legung der Privatweichschleusen röhre gleichzeitig mit dem Bau der Hauptschleuse auf Kosten der Adjacenten erfolgen kann.

Leipzig, am 16. März 1878.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Baumemann.

Bekanntmachung.

Am 10. April sind die einjährigen Renten von 1800 A Capital, nämlich von 1500 A Legat des Herrn Stadthaltern Henke und von 300 A Geschenk der Erben des Herrn Kaufmann Thüngen an arme blinde Leute in dieser Stadt zu vertheilen.
Bewerbungen um diese Spenden sind bis zum 1. April schriftlich und unter Beifügung der erforderlichen Zeugnisse bei uns einzureichen.

Leipzig, den 18. März 1878.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Wesserschmidt.

Bekanntmachung.

Die auf Montag den 25. d. M. angelegte Holzauktion kann wegen Hochwassers nicht an diesem Tage, sondern soll

Montag den 1. April a. c.

abgehalten werden.
Leipzig, am 23. März 1878.

Des Rathes Hork-Deputation.

Ernst Keil †.

Ernst Keil, der Vater der „Gartenlaube“, ist nicht mehr! Dieser Ruf erfüllt nicht bloß unser Leipzig, das der Dahingegangene zu seiner Bestätte erloren und zu dessen Irdenen er gehörte, mit aufrichtiger Trauer; er wird auch weit hinausdringen in unser deutsches Vaterland, ja hinaus in alle bewohnten Theile der Erde, bis in die entlegenen Inseln; denn wo nur immer deutsch gesprochen und gelesen wird, dort hat die „Gartenlaube“ sich angegliedert als ein Pionier deutscher Bildung und Befähigung, als ein Vermittler zwischen dem Mutterlande und ihren verstreuten Kindern.

Ernst Keil, der am Sonnabend den 23. März kurz nach 7 Uhr früh von seinen schweren Leiden (Gallenstein-Verhärtung) erlöst wurde, hatte nicht das Glück, ein hohes Alter zu erreichen und in diesem die Früchte seiner mühsamen Arbeit mit heiterer Ruhe zu genießen. Geboren am 6. December 1816 zu Langensalza, als der Sohn eines preussischen Gerichtsdirectors, entschloß er sich, nachdem er einige Jahre das Gymnasium besucht, seiner Neigung zum Buchhandel zu folgen und siedelte 1837 zu seiner weiteren Fortbildung nach Leipzig über, wo er in die Wegand'sche Buchhandlung trat und dort den Geschäftsbesitzer, nebenbei aber fleißig schriftstellerte. Von 1855 an redigirte er mit vielem Geschick und Freimuth das Journal „Unser Planet“, dessen Leitung ihn aber in Conflicte mit der Polizei brachte, so daß er schließlich ganz davon zurücktreten mußte. Er ließ sich hierdurch nicht abschrecken, sondern schritt 1846, nachdem er kurz vorher selbst ein buchhändlerisches Geschäft begründet hatte, zur Herausgabe einer in größerem Stile gehaltenen Monatschrift „Der Leuchtturm“, in welchem er unter Mitwirkung von Johann Jacoby, Robert Blum, Wislicenus und anderen unerschrockenen Kampfgenossen scharf gegen die politischen, sozialen, freilichen und literarischen Uebel der Zeit zu Felde zog und auf allen Gebieten rasselos für den Fortschritt eintrat. Die Polizei setzte ihm unerträglich zu und er wanderte mit seinem Blatte von Zeit nach Halle, Magdeburg, Dessau, Bremen und Braunschweig, bis er endlich 1848, Dank der damals errungenen Pressefreiheit, nach Leipzig zurückkehrte, um von dort aus noch wirksamer als bisher das Licht seines „Leuchtturms“ zu verbreiten. Leider traten bald die Winterstürme der Reaction ein, denen auch Keil's Blatt erlag. Den Schwierigkeiten der Zeit Rechnung tragend, harmloser, aber doch mitunter auch recht scheidig war der „Dorsbarbier“, den Ferdinand Stolle mit glücklichem Humour zu redigiren und Keil schnell zu großer Verbreitung zu bringen mußte. Aber mitten aus dieser Arbeit wurde er herausgerissen, um sich wegen seiner früheren Thätigkeit für den „Leuchtturm“ zu ver-

antworten und diese durch eine neunmonatliche Haft auf Hubertsburg zu büßen. Diese unfreiwillige Pause benutzte er jedoch, um den Plan zu einem illustrierten Familienblatte zu entwerfen, das Bildung in unterhaltender Form in alle Kreise des Volkes tragen sollte, den Plan zur „Gartenlaube“, die vom 1. Januar 1853 an in Leipzig erschien und deren großartige Entwicklung zu einem deutschen Blatte ersten Ranges, ja zu einem wahrhaften Weltblatte dem unermüdbaren Schaffensdrange Keil's zu verdanken ist, der bis an sein Ende die Seele des Unternehmens blieb. Die „Gartenlaube“ hat nicht nur anerkannte Talente um sich geschaart, sondern auch unbekannte junge Kräfte ans Licht gezogen und gefördert, fort und fort bildenden und aufklärenden Stoff in die Massen geworfen, das deutsche Nationalgefühl gehoben, gute menschenfreundliche Werke angeregt, Roth und Glend gestillt, und wohlverdient waren daher die zahlreichen Zeichen der Theilnahme und Anerkennung, mit denen der Herausgeber beim Silberjubiläum seines Blattes (1. Januar 1878) von allen Seiten her geehrt wurde. Er sollte jenen schönen Tag nicht lange überleben. Sein Wert aber überlebt ihn; seine „Gartenlaube“ wird hoffentlich stehen bleiben als ein immergrünes und unverwelkliches Denkmal, das er sich selbst gesetzt hat.

Leipzig, 23. März.

Die Betrachtungen über die innere Lage des Reiches, die wir in diesen Tagen zum Abdruck brachten, wiesen gegen den Schluß auf die Gefahren hin, die unserer inneren Entwicklung drohen. Wir finden die dort geäußerten Besürchtungen durch den Eintritt Eulenburg's II in die Regierung und durch folgende Bemerkungen bestätigt, welche die „Allg. Ztg.“ an dieses Ereigniß knüpft: Die Verhandlungen mit dem Ober-Präsidenten von Hannover, Grafen zu Eulenburg, haben zum Ziele geführt; er hat sich bereit erklärt, das Ministerium des Innern zu übernehmen. Er hat sich als Verwaltungsbeamter bewährt; aber was seine politische Richtung betrifft, so steht er noch mehr rechts als der bisherige Minister des Innern. Die Städte-Ordnung, welche dieser ausgearbeitet hatte, wurde vom Fürsten Bismarck als zu liberal verworfen. Da unmittelbar nach diesem Vorfall der Reichskanzler Verhandlungen mit den National-Liberalen anknüpfte, konnte man voraussehen, daß es keineswegs in Bismarck's Absicht lag, liberaler als bisher zu regieren. Es war ihm offenbar hauptsächlich darum zu thun, mit Hilfe der National-Liberalen die gewünschten neuen Steuern zu erhalten, und die Führer der National-Liberalen mußten um so mehr Vorzicht für geboten erachten. Sie knüpften ihren Eintritt an folgende Bedingungen: erstlich, daß mehr als Einer der Partei

in das Ministerium berufen werde; ferner erklärte Herr v. Bennigsen, nicht für das Tabakmonopol eintreten zu können, und endlich bezeugte er als eine unumgängliche Voraussetzung für eine Steuerreform, daß eine Verständigung über die verfassungsmäßige Behandlung der Ueberschüsse erfolge. Ueber die ersten beiden Bedingungen ließe sich reden, aber die letzte verwarf der Reichskanzler unbedingt, worauf die National-Liberalen die Verhandlungen für abgebrochen erklärten. Insofern können die Führer gewiß auf den Beifall ihrer ganzen Partei rechnen, wie die Fraktionsgenossen im Abgeordnetenhaus es bereits ausgesprochen haben. Dabei läßt sich freilich nicht leugnen, daß sie insofern entweder ungeschickt oder doch unglücklich operirt haben, als dabei der Finanz-Minister Camphausen zu Falle gekommen ist, den sie bisher und mit Recht als den constitutionellsten Minister bezeichnet hatten. Trotz einzelner gerechtfertigten Beswerden hätten sie ihn nicht angreifen, sondern unterstützen müssen. Wenn er den Schutzöllnern einige Zugeständnisse gemacht hat, so liegt jetzt die Befürchtung nahe, daß sein Nachfolger darin weiter gehe und vielleicht überhaupt Schutzöllnerischer gesinnt sein möge. Fürst Bismarck wenigstens, so verstant aus sicherer Quelle, hängt diesen Ideen gegenwärtig sehr nach. Es wird berichtet, daß er nicht bloß den Tabak, sondern auch den Zucker und andere Gegenstände in Monopole verwandeln möchte. Auch Schutzöllner beschäftigen sehr seine Gedanken und selbst einem Bock und Getreide ist er nicht abgeneigt. In diesem Gedanken soll er sehr durch den Freiherren v. Barnbüler bestärkt werden, der jetzt öfter Zutritt bei ihm findet. Barnbüler ist, wie so viele Süddeutsche, Schutzöllner, und wenn es dahin käme, daß Fürst Bismarck glaubte, sich jetzt, wo einige Hoffnung auf einen Ausgleich mit Rom sich zeigt, im Reichstag eine Mehrheit bilden zu können, die aus Conservativen, Schutzöllnern und Ultramontanen besteht, so bedauern wir im voraus die dann unausbleibliche Verwirrung. Die treuesten Freunde der deutschen Einheit und des deutschen Reiches, das aus den Einheitsbestrebungen hervorgegangen ist, würden dann in die Opposition geworfen werden und der Reichskanzler würde seine Stütze in Parteien zu suchen haben, die größtentheils aus verlappten Particularisten und Reichsfeinden bestehen. Die Verwirrung ist gleichin groß genug, und schlimm wäre es, wenn sie noch so vermehrt werden sollte. Um auf Herrn v. Barnbüler zurückzukommen, so glauben Manche, daß er und nicht Herr Rabach zum Eisenbahn-Minister ausersehen sei. Die plötzliche Idee eines preussischen Eisenbahn-Ministers ist wie ein Meteorstein vom Himmel gefallen. Es läßt sich Raucherlei dabei anführen, namentlich die Ueberbürdung des Handelsministers; aber die steigende Eile, mit welcher der Vorschlag durch den

Bekanntmachung.

Alle diejenigen Militairpflichtigen, denen die Ordre zum diesjährigen Erlaßgeschäft wegen künftigen Wohnungsverwechslung, ungenauer oder unrichtiger Angabe der Wohnung oder dergl. nicht haben eingehändigt werden können, werden hiermit aufgefordert, dieselben sofort auf unserm Quartier-Amt, Rathhaus, 2. Etage, abzuholen.
Der Nichtbesitz der Ordre entschuldigt nicht, vielmehr kommen beim Ausbleiben in dem Musterungstermine die in §. 24, der deutschen Wehrordnung angedrohten Strafen und Nachtheile in Anwendung.
Leipzig, am 21. März 1878.

Holz-Auktion.

Montag den 25. März 1878 sollen von Nachmittags 3 Uhr an im Horkreviere Gonnemühl auf dem verlängerten Flutbrunnentracte

- ca. 50 eichene, 2 buchene und 2 aspenen Wuchslöge,
- 3 Schirhdölzer,
- 16 Baummeter eichene Brennweite,
- 18 Haufen Weizen,
- 6 Haufen Schlagschlag und
- 450 Haufen klar gemachtes Stochholz

unter den an Ort und Stelle öffentlich ausgehangenen Bedingungen und der üblichen Anzahlung an den Weichschleusen verkauft werden.

Zusammenkunft: auf dem Holzschlage am Adelswehr, unweit des Schleusener Weges.

Leipzig, am 18. März 1878.

Des Rathes Hork-Deputation.

Königliche Kunstakademie und Kunstgewerbeschule zu Leipzig.

Frequenz des letzten Semesters 189 Schüler.

Die Studien im Sommerhalbjahr 1878 beginnen Dienstag, den 30. April c.

die Tagescurse früh 7 Uhr,

die Abendcurse um 5 Uhr.

Der Lehrplan umfaßt alle Unterrichtsgebiete des Kunstgewerbes.

Ein hohes königliches Ministerium des Innern hat unter geeigneter Berücksichtigung des aus den hiesigen Verhältnissen sich ergebenden Lehrbedürfnisses die Einrichtung von Lehrwerkstätten für die graphischen Künste (Kupfer- und Stahlstecherei, Lithographie und Xylographie) genehmigt, sowie durch Vertretung größerer Lehrkräfte für Modelliren, Decorationsmalen, Glas- und Porzellanmalen den Bewerbungen um Theilnahme an diesen Unterrichtsgegenständen des Kunstgewerbes zu entsprechen gesucht.

Anmeldungen zur Aufnahme sind bis spätestens den 30. dieses Monats beim Unterzeichneten in der Expedition der Königlichen Akademie und Kunstgewerbeschule, westlicher Flügel der Pleißenburg 2. Etage, Nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr zu bewirken.
Leipzig, am 18. März 1878.

Der Director der Königlichen Akademie der bildenden Künste und Kunstgewerbeschule.

Prof. L. Rieper.

Der Inhaber des abhandeln genommenen Sparcassen-Leitungsbuches Serie II, Nr. 2134 wird hierdurch aufgefordert, sich damit binnen drei Monaten und längstens am 28. Juni d. J. zur Nachweisung seines Rechtes, bez. zum Zweck der Rückgabe gegen Belohnung bei unterzeichneter Anstalt zu melden, widrigenfalls der Sparcassen-Ordnung gemäß dem Anzeiger nach Ablauf obiger Frist der Inhalt des Buches ausgegibt werden wird.
Leipzig, den 22. März 1878.

Die Verwaltung des Reichsanwesens und der Sparcasse.

Ministerrath, und zwar in Abwesenheit des nahe dabei beteiligten Finanzministers, getrieben ist und mit welcher der Vorschlag jetzt durch den Montag getrieben werden soll, macht Manche stutzig. — Wenn die „A. Ztg.“ den Starz Camphausen's bedauert, so geben wir ihr Recht im Hinblick auf die Vergangenheit dieses Mannes. Aber wie die Dinge standen, war sein Abgang unvermeidlich. Zu bereuen haben die Nationalliberalen gar Nichts, denn Camphausen hätte uns nach seinen letzten Handlungen im Kampfe gegen das Monopol und gegen den Schutzöllner nicht viel mehr nützen können. Auch wollen wir hoffen, daß die oben geäußerten und auch von uns andeuteten Besorgnisse — nur Besorgnisse bleiben.

Ueber die Neubildung des Ministeriums schreibt die „Nationall. Corr.“: Die Befehung des Ministeriums des Innern ist definitiv erfolgt; auch Graf Stolberg-Bernigerode soll sich zur Uebernahme des Postens eines Vicepräsidenten des Staatsministeriums nun doch noch haben bereit finden lassen. Desgleichen wird officiell die Ernennung eines Eisenbahnministers bereits wie eine abgemachte Sache behandelt, obgleich das betreffende Ministerium erst noch geschaffen werden soll. Wegen Uebernahme des Finanzministers so wird mit dem Regierungspräsidenten von F. v. S. v. Hoffmann, verhandelt, nachdem derselbe in Ansehung nach anfangs für das Eisenbahnministerium in Aussicht genommen gewesen ist. Begreiflicherweise concentrirt sich das Urtheil über die Bedeutung dieser Neubildung vorläufig hauptsächlich auf die vollendete Thatsache der Ernennung des Oberpräsidenten von Hannover, Grafen Eulenburg, zum Minister des Innern. Wenn wir dieser Ernennung einen prononciert politischen Charakter nicht beilegen zu sollen meinen, so halten wir dabei im Auge, daß Graf Eulenburg einer der heutigen parlamentarischen Parteien nicht angehört, auch an den politischen Parteikämpfen der letzten Jahre nicht beteiligt gewesen ist. Indes wollen wir doch nicht verschweigen, daß sein Eintritt in das Ministerium in liberalen Kreisen überwiegend als eine Verschlebung des Standpunktes der Regierung nach rechts angesehen wird. Sein parlamentarischer Vorleben aus dem vorigen Jahrzehnt wie die Thatsache, daß er ohne Zweifel einer der befähigtesten Köpfe unter den streng conservativen Elementen in Preußen ist, berechtigen zu dieser Auffassung. Im Uebrigen wird man die Handlungen des neuen Ministers abwarten müssen. Die freiconservative „Post“, welche den Anschauungen des Grafen Stolberg-Bernigerode nahesteht, erklärt, daß selbstverständlich nicht die Rede von einem Programmwechsel sein könne, der eine Abgabe an die Vergangenheit wäre. Danach würde die Parole des neuen Ministeriums also lauten: Keine Reaction, sondern